



## Süsse Teebären und Etais aus Ghana

Young Enterprise Switzerland Im Centre Bahnhof Biel stellen derzeit Schülerinnen und Schüler aus dem Mittelland ihre Miniunternehmen vor. Mit dabei ist auch ein Team der Berufsschule Biel.



Das Bieler Miniunternehmen Seive stellt handgefertigte Seifen, Kopfwöhöl und Lippenpomade her.

MATTHIAS KÄSER

### Manuela Schnyder

Den wohl auffälligsten Stand in der Halle des Center Bahnhof Biel hat das Miniunternehmen Kente. Vor komplett mit Jutesäcken zugedeckten Wänden präsentiert das siebenköpfige Schüler-Team vom Berner Gymnasium Kirchenfeld seine Mode-Accessoires. Darunter Etais, Umhängetaschen und Laptop-Taschen. Sie werden in Ghana aus den dort traditionellen, farbig gemusterten Stoffen hergestellt, Kente genannt. Immer ein Franken pro verkauftem Produkt werde an ein Waisenhaus in

Ghana gespendet, sagt Schülerin Jasmin Wils. So könne man dem Produktionsland auch etwas zurückgeben. Die Geschäftsidee hatte der Schüler Prince Sarfo Adjei, der selbst ghanaische Wurzeln hat. Über Verwandte konnte er die Kontakte herstellen. Und das Geschäft läuft: Rund 300 Artikel hätten sie bereits verkauft.

Das Miniunternehmen ist eines von landesweit mehr als 200 Start-ups, das von Jugendlichen im letzten August im Rahmen des Company Programms der Organisation Young Entre-

prise Switzerland (YES) gegründet wurde (siehe Infobox). Die Schülerinnen und Schüler im Alter von 16 bis 20 Jahre sollen erleben, was es heisst, ein Unternehmen zu führen. Dieser Tage stellen sie ihre Produkte erstmals offiziell der Öffentlichkeit vor. Dafür organisiert YES landesweit sieben regionale Handelsmessen. Die Handelsmesse für das Mittelland findet gerade im Centre Bahnhof Biel statt.

### Süsse Bären zum Auflösen

100 Prozent vegan, handgerührt und nachhaltig: Das sind die Sei-



fen von Seive. Es ist das einzige Start-up in der Halle, das nicht von Gymnasiasten, sondern von Lernenden einer Berufsschule gegründet wurde. Und zwar von fünf Mediamatikerinnen der Berufsschule Biel. In einer Seifenfabrik in Zürich hätten sie die Zutaten selber zusammengemischt, sagt Özge Ückilinc. Der Name Seive sei dabei eine Mischung des Begriffs Seife und dem englischen Verb «save». Es soll darauf hindeuten, dass die Seifen

mit nachhaltigen Rohstoffen produziert wurden und so die Umwelt nicht belasten, sagt sie.

Organisiert sind die Miniunternehmen jeweils als einfache Gesellschaften und regeln Verträge beispielsweise mit Produzenten selber. Starthilfe erhalten die Start-ups jeweils von Geldgebern, so genannten Partizipanten, denen sie das Kapital später zurückzahlen müssen. Bis maximal 3000 Franken können die Schüler und Schülerinnen so sammeln, müssen aber nicht, wie Messebetreuer Mike Ulmann von YES erklärt. Einige der Jungunternehmer haben sogar selbst Geld investiert, wie etwa das Startup Fencha, das wegen Mindestbestellmengen ins eigene Portemonnaie gegriffen hat.

Fen steht dabei für Pulver, Cha für Tee. Eigentlich wollte das Team nämlich Eisteepulver produzieren, doch das wäre für das kleine Unternehmen zu teuer geworden, erklärt Lisa Richert. In Deutschland seien sie dann auf Teebären gestossen. Sie sehen aus wie Gummibärchen, nur grösser und sind zum Auflösen gedacht. In ihnen stecke fixfertiger Tee, man müsse die Bären nur im heissen Wasser auflösen, sagt sie. Das eigene Geld hat die Gruppe bereits wieder rausgeholt. In der Schweiz gebe es so et-

was noch nicht, deshalb seien die Bären an den Weihnachtsmärkten sehr gut angekommen.

### Wie duftet das Münster?

Im Lebensmittelgeschäft sind auch die Jungunternehmer von Spunky, was auf deutsch mutig bedeutet. Sie verkaufen Sirups mit saisonal variierenden Fruchtarten. Einige davon können heiss getrunken werden, wie etwa Apfel-Zimt, andere können mit Alkohol gemischt werden, wie etwa der Mojito oder die Sorte Mango. Die einheimischen Früchte würden sie aus dem Berner Oberland beziehen, teils aus Grossmutterns Garten, sagt Anna Vollenweider, ebenfalls eine Schülerin des Gymnasiums Kirchenfeld. Von morgens bis spät in die Nacht hinein haben die Jugendlichen die Früchte gestampft und zu Sirups verarbeitet.

Selbst gemacht sind unter anderem auch die Lufterfrischer von Aer: Mit «Aareschloufe», «Rosegartä» und «Münschter» hat die Gruppe aus Bern Duftwasser entwickelt, in kleine Glasflaschen gefüllt und mit eleganten Stoffetiketten versehen. Die Idee sei, die Lieblingsorte in der Stadt Bern als Raumduft zu verwenden, erklärt Clara Schmid, die im Unternehmen für die Finanzen und die Administration zuständig ist. Die Lufterfrischer sollen deshalb nicht nur gut riechen, sondern mit ihren Aromen auch Erinnerungen an diese Orte wecken. So riecht «Rosegartä» etwa nach Rosenblüten und Lavendel, das «Münschter» nach Jasmin, Weihrauch und Lorbeer und die «Aareschloufe» nach Grapefruit und Zitrone.

Noch bis am Samstag werden täglich sechs der insgesamt 30 Teams aus dem Mittelland an der Messe in Biel ausstellen.

## Zum Wettbewerb

• **Young Enterprise Switzerland (YES) ist eine Non-Profit-Organisation**, die praxisorientierte Wirtschafts- und Meinungsbildungsprogramme für Schülerinnen und Schüler anbietet.

• Im Rahmen des Company Programs sollen Jugendliche **ein Schuljahr lang real ein Unternehmen führen**. Mehr als 1000 Jugendliche aus rund 200 Teams haben dieses Jahr teilgenommen. Das Start-up «Seive» ist das einzige aus Biel.

• Die schweizweit **75 stärksten Schülerteams werden für die nationale Messe** im Shopville Zürich **ausgewählt**. Bewertet werden unter anderem Business Plan, Standdesign und Verkaufsverhalten.

• Von den 75 stärksten Teams an der nationalen Messe **qualifizieren sich 25 für das nationale Finale**, das am 29. und 30. Mai 2020 in der Zürcher Hauptbahnhofshalle stattfindet. *msd*